

Die Intensivpflege übernimmt ganz

Die Freikirche zieht aus dem Gebäude an der Neuöttinger Straße 68 b aus

Altötting. 25 Jahre lang befand sich das Altöttinger Kino in den Räumen an der Neuöttinger Straße 68 b. 2005 schloss es die Türen, weil die Zuschauer ausblieben und der Besitzer Finanzierungsprobleme hatte. Seither wurde das Gebäude vielfältig genutzt. Es war Ärztehaus, von 2016 an hatte sich die Christliche Freikirche in das Gebäude eingemietet. Nun ist auch dieses Kapitel beendet. Die Kirche zieht aus, und die außerklinische Intensivpflege, die sich seit 2018 im Obergeschoss des Gebäudes befindet, vergrößert sich. Der Umbau, der dafür notwendig ist, war Thema in der jüngsten Sitzung des Planungs- und Umweltausschusses.

Britta Gruber von der Bauverwaltung präsentierte das Vorhaben und ging auch noch einmal darauf ein, dass es bereit 2018 eine Nutzungsänderung im Obergeschoss gab, die den Einzug des Intensivpflegedienstes ermöglicht hatte. Künftig sollen noch weitere Pflegebedürftige im Gebäude beheimatet werden, weshalb das Erdgeschoss komplett umgebaut wird, unter anderem werden Trockenbauwände eingezogen, um Zimmer und eine Wohnküche zu schaffen. Der Keller soll für Veranstaltungen genutzt werden.

Wolfgang Sellner (CSU) fragte nach, ob auch der große Saal im Erdgeschoss, der einst der Vorführsaal des Kinos war, vom Um-



Das Erdgeschoss ist bereits leer, die Freikirche ist ausgezogen. Bald startet der Intensivpflegedienst mit den Umbauarbeiten und vergrößert sich.

– Foto: Richter

bau betroffen ist. Gruber bejahte dies. Alfred Kanizsay (CSU) sagte zur Umnutzung: „Es besteht Bedarf, keine Frage.“ Da sich der Intensivpflegedienst jedoch mit dem benachbarten italienischen

Restaurant den Parkplatz teile, wollte er sich rückversichern, dass es keine Probleme in Sachen Stellplätze gibt. Gruber entgegnete, dass bereits die Freikirche sehr viele Parkplätze abgelöst hatte,

die vier Stellplätze, die nachgewiesen werden müssen, könnten ohne weiteres erfüllt werden.

Einstimmig sprach sich der Ausschuss schließlich für die Nutzungsänderungen aus. – jor



Ludwig Haunolder, Leiter der WfbM (r.) und Georg Bachmeier, Technischer Leiter der WfbM (l.), bedanken sich bei den Ärzteteams bestehend aus der Praxis Dr. Döllein, der Praxis Dr. Jais und der Praxis Holzinger mit kleinen Blumenwichteln aus der hauseigenen Keramikwerkstatt. – Foto: Ruperti Werkstätten

Erster Impftermin in den Ruperti Werkstätten

Altötting. Mitarbeiter mit Behinderung und Gruppenleiter der Ruperti Werkstätten sind Mitte der Woche im Zuge einer großen Impfkaktion geimpft worden. Da endlich ausreichend Impfstoff zur Verfügung stand, konnte auch die Immunisierung der Mitarbeiter mit Behinderung und deren Gruppenleiter in der Einrichtung starten.

Unter der Leitung von Dr. Jan-Erik Döllein wurde die Impfkaktion in den Ruperti Werkstätten und deren Außenstellen in Töging und der Werkstatt am Bahnhof Altötting geplant und durchgeführt. Neben dem Team von Dr. Döllein standen

die Teams der Praxis Dr. Kirnich/Dr. Selbinger, der Praxis Dr. Jais, der Praxis Holzinger und der Praxis Dr. Zebhauser bereit, um 210 Betreute und Mitarbeiter zu impfen. Ein großes Lob erhielten die Ruperti Werkstätten von den Ärzten für die präzise Vorbereitung, sodass die Impfkaktion sogar schneller durchgeführt werden konnte als ursprünglich geplant.

„Da die Mitarbeiter mit Behinderung, die in Wohnheimen leben, bereits im Januar ein Impfangebot erhalten haben, sind nun fast alle Mitarbeiter der Ruperti Werkstätten geimpft“, freut sich Werkstattleiter Ludwig Haunolder. – red

Gedränge unter den Schutzheiligen

Neben Maria und Bruder Konrad: Alfons Maria von Liguori als „Stadtheiliger auf Zeit“

Altötting. Stadtpfarrer emeritus Günther Mandl bezeichnet bei Andachten, Predigten und Fürbitten den heiligen Bruder Konrad von Parzham gerne als den Stadtheiligen Altöttings. Immerhin verbrachte dieser Kapuzinerbruder 41 Jahre seines Gott und den Menschen wohlgefälligen Lebens an der Klosterpforte des damaligen St.-Anna-Klosters, das mittlerweile nach ihm benannt ist. Nur die Geschäftigkeit eines millionenfach besuchten Wallfahrtsortes ließ in Bruder Konrad die Demut, Bescheidenheit und Opferbereitschaft reifen, die ihm später als heroischer Tugendgrad angerechnet wurde.

Mehr noch als Bruder Konrad hielt über die Jahrhunderte die Gottesmutter ihre schützende Hand über den Wallfahrtsort. Bekannt sind zum Beispiel die Darstellungen aus der „Schau“ im Marienwerk. In einer dieser Szenen verwehrt das im Himmel schwebende Gnadenbild den Schweden und Franzosen den Übertritt über den Inn, als diese gegen Ende des 30-jährigen Krieges 1648 versuchen, die Stadt einzunehmen. Ein anderes Diorama zeigt den Stadt-



Begleitet von zwei Engeln schwebt Bischof Alfons auf einer Wolke über Altötting.

brand von 1712, der erst gelöscht werden konnte, als man das Gnadenbild feierlich aus der Kapelle zum Brandherd trug.

Und dann so etwas! Ein Andachtsbild aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zeigt völlig



Im Vorlauf zu seinem 100-Jahr-Jubiläum präsentiert der Oettinger Heimatbund – auch auf seiner Homepage natürlich – allerlei Fundstücke. Christian Haringer hat sie zusammengetragen und ist dabei auch auf einen Heiligen gestoßen, mit dem man im Himmel über Altötting üblicherweise nicht rechnet.

unerwartet einen ganz anderen Heiligen, der sich, fast möchte man sagen, anmaßt, in segnender Manier, ausgerüstet mit Bischofsstab und Bischofsmütze, über Altötting zu kreisen. Das Bild stellt weder den heiligen Rupert dar,



So präsentierte sich die Altöttinger Magdalenenkirche in den 1870er Jahren. – F.: Sammlung Haringer

der laut Lokallgende das Gnadenbild seinerzeit nach Altötting gebracht haben soll, noch den heiligen Nikolaus, der ja immer ein gern gesehener Gast ist. Es zeigt vielmehr den heiligen Alfons Maria von Liguori, einen Italiener

aus Neapel, der von 1696 bis 1787 lebte.

Zwischen 1841 und 1873 war Alfons in Altötting hoch verehrt, war er doch der Gründer des Redemptoristen-Ordens, der in diesem Zeitraum eine Altöttinger Niederlassung im St.-Magdalena-Kloster unterhielt. Bei der Kirchenrenovierung 1843 kam es sogar so weit, dass die bestehenden Altarbilder der vorderen Seitentäpfe durch neue ersetzt wurden. Das linke Gemälde, geschaffen von dem Münchner Künstler Josef Holzmaier, zeigt genau das Motiv des Andachtsbildes: Bischof Alfons schwebt, begleitet von zwei Engeln, über Altötting, gütig herabblickend und mit der rechten Hand segnend. Als die Redemptoristen 1873 Altötting verlassen mussten, nahmen sie das Altargemälde mit und hängten es in ihrer neuen Niederlassung in Gars am Inn wieder auf, wo es heute noch zu bestaunen ist.

Unter Gläubigen leidet es keinen Zweifel, dass der Segen dieses „Stadtheiligen auf Zeit“ anhält, auch wenn er mittlerweile 45 Kilometer von Altötting entfernt gesendet wird. – red

Gedenken in der Basilika

Altötting. Das Bistum Passau wird in Gottesdiensten der Verstorbenen und der Betroffenen der Corona-Pandemie gedenken. Dafür wurden die Messen am Samstag, 27., und Sonntag, 28. Februar, sowie am 18. April festgelegt. Für den Pfarrverband Altötting einigte man sich darauf, eine zentrale Feier am Samstag, 27. Februar, ab 18.30 Uhr in der Basilika abzuhalten, heißt es seitens der Wallfahrtskustodie. – red

Bands auf der Suche

Altötting. In der jüngsten Stadtratssitzung fragte Marcel Seehuber (Die Liste) an, ob es im Stadtgebiet freie Proberäume gebe. Vier oder fünf Bands hätten sich bei ihm gemeldet, dass sie auf der Suche nach entsprechenden Räumlichkeiten in der Wallfahrtsstadt seien. Bürgermeister Stephan Antwerpen entgegnete: „Wir haben die Möglichkeiten.“ Interessenten müssten sich einfach bei der Stadt melden. – jor

LESER SCHREIBEN

„Besser wird die Stimmung nicht“

Zu den Berichten über den Austritt von Rosi Hermann aus der Fraktion der FW:

„Wir als Fraktion der Liste waren von Rosi Hermanns Schritt sehr überrascht. Den Ärger auf Seiten der Freien Wähler können wir gut verstehen, denn gerade in einem kleinen Rat wie dem unseren, geht es um jeden Sitz.“

Die inhaltlichen Argumente können wir nicht ganz nachvollziehen, aber ‚wenns nimma basst, bassts hoid nimma‘. Dann steht es natürlich jedem frei, seine Fraktion zu verlassen. Sich dann aber gleich der politischen Konkurrenz anzuschließen ist nicht gerade die feine englische Art. Wenn man – wie im Fall der Freien Wähler – seit mehr als 18 Jahren gemeinsam Kommunalpolitik macht, hätte

man auch schon früher merken können, dass es nicht mehr rund läuft und man hätte sich bereits zur Wahl trennen können.

Dass Rosi Hermann durch ihren Schritt der AfD jeweils einen Sitz in den 8er-Ausschüssen ermöglicht hat, ist auf jeden Fall ärgerlich. Auch dahingehend hätte es sicher andere Möglichkeiten der ‚Trennung‘ für Rosi Hermann von ihrer Fraktion gegeben. Von einer langjährigen Stadträtin hätte man schon erwarten können, sich vorher zu beraten und über diese Art von Konsequenzen Gedanken zu machen.

Für die Arbeit unserer Fraktion ändert sich dadurch wahrscheinlich nicht viel, denn ob sie in der einen oder der anderen Fraktion mit oder gegen uns stimmt bleibt sich unter dem Strich wurscht. Wie sich die veränderte Sitzverteilung der Fraktionen auswirken wird, wird sich zeigen. Besser wird die

Stimmung im Stadtrat dadurch jedenfalls nicht (außer bei der AfD).

Zu dem Leserbrief vom 24. Februar von Günther Vogl bleibt zu sagen, dass wir das Hare-Niemeyer-Verfahren als grundsätzlich fairer erachten. Selbst wenn es im Einzelfall bedeutet, dass man einen Herrn Vogl neben sich im Ausschuss sitzen hat. (Die Liste ist dabei nicht dem Antrag der AfD gefolgt, sondern einem eigenen!)

Dass die Fraktion der CSU (händewaschenderweise mit der SPD) zu eigenen Gunsten und zum Nachteil der AfD im Mai für das D'Hondt-Verfahren gestimmt hat, sei geschenkt. Dass aber nun, da man die eigene Fraktion vergrößern kann, das vormalige Raushalten der AfD in den Ausschüssen gar nicht mehr so wichtig ist, weil der Sitz ja dem politischen Gegner (FW) gezwickt wird, ist auf

jeden Fall eine Bemerkung wert. Von wegen, man hätte auf diesen Vorgang keinen Einfluss gehabt und von wegen, es ginge im Stadtrat vor allem um die Personalien. Der Vorgang zeigt, wie es manchen eben doch vorrangig um die Stärke der eigenen beziehungsweise der Schwächung anderer Fraktionen geht.“

Marcel Seehuber
Altötting
Fraktionssprecher, Die Liste

Antiwissenschaftlichen Unfug verbreitet

Zum Bericht „Wissenschaft lebt vom Meinungs austausch“ vom 23. Februar:

„Im Artikel reklamiert Herr Vogl die Freiheit für sich, eine Meinung zu äußern, die nicht mit der überwältigenden Mehrheit der weltweiten Klimaforschung übereinstimmt. Dabei ist der Konsens

glasklar: Der Klimawandel ist menschengemacht. Dies wurde in den letzten vier Dekaden von dutzenden Forschungsinstitutionen weltweit wieder und wieder bestätigt. Zumal Herr Vogl unter den Tisch fallen lässt, dass die Publikationen, die er zitiert, nicht die Mindeststandards von Wissenschaft erfüllen. Sie sind bestenfalls schlechte Wissenschaft, schlimmstenfalls Anti-Wissenschaft, gezielt manipuliert und manipulierend.“

Herr Vogl darf natürlich sagen, was er möchte. Aber man sollte ihm keine Plattform in einem Artikel geben, zumal ohne Einordnung der Meinung. Das erweckt den falschen Eindruck, dass es keinen wissenschaftlichen Konsens gibt. Den gibt es! Über die Schwerkraft gibt es zurecht ja auch keine Pro-Contra-Diskussion.

Herr Vogl nutzt, ggf. unwis-

senderweise, eine sehr bekannte Methode, beliebt in rechtsgerichteten Kreisen aber auch in Industrien, die etwas zu verlieren haben: Zweifel sähen an wissenschaftlichen Erkenntnissen, möglichst mit pseudowissenschaftlichem Anhauch. Und Wissenschaftler mit einer unpassenden Meinung persönlich diffamieren. Bei Arte gibt es momentan einer Dokumentation, die das gut zeigt: ‚Forschung, Fake und faule Tricks‘. Beide dort beschriebenen Taktiken sind hervorragend in Herrn Vogls Aussagen zu sehen.“

Thomas Liesch
Neuötting

Leserbriefe sind Äußerungen des Verfassers und brauchen mit der Meinung der Redaktion nicht übereinstimmen. Ein Anspruch auf Abdruck besteht nicht. Die Redaktion behält sich außerdem das Recht zu sinnwährenden Kürzungen vor. Bitte geben Sie für eventuelle Rückfragen Ihre Adresse und Ihre Telefonnummer an.